

Rudolf Olgiati, Lavanuz, 1963-1990

Dorf und urbanes Resort?

Ein Vortrag von Markus Peter und Mara Horvath

24.11.22, 18.30 Uhr
Meili, Peter & Partner Architekten AG
Gartenhofstrasse 15, 8004 Zürich

Nachlass Rudolf Olgiati, gta Archiv

Seine Abdankungsrede zu Rudolf Olgiati eröffnete Daniel Schmid mit einem utopischen Ort, einem Dorf das es nie gegeben hat und dessen Weg dahin durch einen schlimmen, dunklen Wald führt. Dieser Wald ist der Häuserwald der Talstation zur «Weissen Arena» in Murschetg, mit seinen Jumbo - Chalets und seiner «Happy Rancho». Doch was macht der Architekt angesichts dieser chaotischen Verhältnisse, die, mit Carlo Mollino gesprochen, «noch nicht einmal die müde Kostbarkeit irgendeiner Dekadenz» aufzuweisen haben? Der Architekt, der diese Bezeichnung zu verdienen glaubt, das heisst nicht nur der Technokrat oder Parfümeur, hofft auf «eine stellare Heimat, auf die Schwester der Utopie zu treffen» und «er entwirft oder erschafft Welten, die höchst selten mit der Realität übereinstimmen.»

Die Organisation der Freizeit ist für die moderne Gesellschaft ein Eingriff mit weitreichenden Folgen. Der rasante touristische Aufschwung in Laax führte in den frühen 1960er Jahren nicht nur zum ständigen Ausbau der Bergbahnen Crap Sogn Gion, die nach den Alpen von Nagiens den Vorabgletscher als Sommer- und Skigebiet erschlossen, sondern löste eine enorme und wenig geplante Bautätigkeit aus. Die Entstehung von «Retortendörfern» in Cons, Marcau, Uletsch, Salums und Murschetg und der drastische «Rückgang der Landwirtschaft» gingen einher mit der «übermässigen Verteuerung des Bodens, sowie einer starken Belastung durch den motorisierten Verkehr». Die Geschichte dieser Anstrengung zu schreiben, darf sich nicht um den entscheidenden Bestandteil des Imaginären berauben, denn in den Tourismus- und Ferienortprojekten und -projektionen kommt der Phantasie die Funktion zu, komplexe mnemotechnische Bilder zu schaffen.

Innerhalb dieser urbanistischen Dynamik in den Bergen stellte das Urteil des Schweizerischen Bundesgerichts vom 19. Dezember 1989

ein dramatisches und abruptes Ende einer Planungsutopie dar, das mit der durch Rudolf Olgiati im Jahre 1963 erworbenen rund 2 Hektaren grossen Parzelle - Nr.123 - im Gebiet Lavanuz seinen Anfang nahm. Untersuchenswert ist der Entscheid hinsichtlich der erhobenen «Beschwerde betreffend Zonenfestlegung» allein schon dadurch, weil durch die Ortsplanungsrevision in Laax eine der ersten Auszonungen festgelegt wurde, die das ungestüme urbanistische Wachstum dieses alpinen Resorts abrupt in Grenzen verwies, so dass die alpwirtschaftlich genutzte Hochebene in Lavanuz - Pardatsch auf rund 1200 Metern Höhe durch den Gerichtsentscheid einer Bauverbotszone zugeschlagen werden konnte.

In ihrer Argumentation legen die Beschwerdeführer, also Rudolf Olgiati, Trix Haussmann, Fritz Schwarz und die weiteren Mitglieder der «Einfachen Gesellschaft Lavanuz» dar, dass «die Errichtung von vier Ferienhäusern zwischen 1965 und 1972 zur Folge haben müsse, dass das Teilstück der Parzelle Nr. 123, (...) zum überbauten Gebiet gemäss Art. 15 lit. RPG zu zählen ist». Dem hält das Urteil entgegen, dass «nicht einzelne Bauten, sondern eine weitgehende Ueberbauung» als rechtserheblich gilt und dass dieses «parzellenübergreifend, gebietsbezogen zu verstehen» ist. Entsprechend stellen die vier vorhandenen Einzelhäuser, «die klar voneinander getrennt sind, (...) keine weitgehende Überbauung dar». Brisanterweise verlangte dieses Verständnis der Planung, welches sich fundamental gegen Olgiatis Vorstellungswelt stellt, einen vorausgehenden Überbauungsplan mit «Ausnutzungsziffer, Grenzabständen etc.» Alles Forderungen, gegen die Olgiati in seiner späteren Streitschrift zum Angriff übergeht, da sie nur die Streubauweise fördern und damit «die chaotische Ansammlung scheuflücher Idealvorstellungen vom Mini-Feudalsitz bis zur spanischen Villa begünstigt.»